

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 17.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 11. Februar

Einrückungspreis der 1 Spalt. Seite für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 5 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1890.

Die Vorarbeiten für den Bau der Dampfstrassenbahn von Nagold nach Altensteig werden nunmehr durch die Beamten des K. Eisenbahnbureaus Nagold auf den Wartungen Nagold, Rohrdorf, Ebhausen, Böllhausen und Altensteig begonnen werden. Dieselben bestehen in Terrainaufnahmen, Ausstechungen, stellenweise in Grunduntersuchungen und Zwangsenteignung von Grundstücken.

Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich ausgezeichnet und werden öffentlich belobt: Am 1. Sept. v. J. in Simmersfeld die Feuerwehren von Gttmannsweiler, Fänsbronn und Simmersfeld und die Feuerwehr von Oberweiler, W.-B. Nischthalen, O.A. Calw, sowie alt Konrad Waidlich von Fänsbronn und Johann Georg Günther von Simmersfeld.

## Neue sozialpolitische Bahnen

eröffnen zwei am Mittwoch vom Reichsanzeiger veröffentlichte Erlasse des Kaisers, von denen der erste an den Reichskanzler gerichtet ist und diesen auffordert, mit Frankreich, England, Belgien und der Schweiz in Verhandlungen über die Verbesserung des Loses der Arbeiter zu treten und mit jenen Ländern eine Verständigung herbeizuführen über die Möglichkeit, „denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre und anderweit zu Tage getreten sind.“

Der zweite, an den preussischen Handelsminister gerichtete Erlaß betont des Kaisers Willen, die sozialpolitische Gesetzgebung zu fördern, die Arbeiterversicherung weiter auszugestalten und den berechtigten Wünschen der Fabrikarbeiter gerecht zu werden. Es sei eine der Aufgaben der Staatsgewalt, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Ferner soll eine besondere Arbeitervertretung geschaffen werden zur Regelung der den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsamen Angelegenheiten.

Der Geist einer neuen Zeit spricht aus diesen neuesten kaiserlichen Kundgebungen. Ein so sorgfältiges Eingehen auf die wichtigste Frage, die unsere Zeit bewegt, verdient die vollste Anerkennung nicht nur der Arbeiter, sondern aller Staatsbürger, gleichviel welcher Partei sie angehören. Aber der jugendfrische Kaiser ist auch ganz der Mann dazu, eine Sache in die Hand zu nehmen, vor deren Schwierigkeit so manch anderer hochgestellte schon zurückbebt. Schon auf der parlamentarischen Soiree beim Reichskanzler am Dienstag konnten diejenigen, welche der Kaiser in die Unterhaltung zog, merken, daß auf dem Gebiete der Arbeiterfrage etwas Bedeutendes sich vorbereite. Diese bildete den Stoff der Unterhaltung. Es heißt darüber:

Die Streikbewegung nahm den Monarchen ganz besonders in Anspruch. Inwieweit sind die Arbeiterausstände berechtigt? was hat zur Vermeidung des Arbeitsausfalls zu geschehen? wie kann überhaupt eine dauernde Beruhigung erreicht und mit welchen Mitteln am sichersten die Arbeiterwelt befriedigt werden? Stumm muß zunächst Auskunft geben und mit dessen Vorschlägen sind Miquels Ansichten in Vergleich zu bringen. Douglas zählt als Grubenbesitzer und Großgrundbesitzer ebenfalls zu den Sachverständigen. Was bringen sie neues vor? Wäre nicht, nach des Kaisers Dafürhalten, in Betracht zu ziehen, wie es in England meistens die beiderseitige Befriedigung gelingt, die streitenden Parteien zu gutem Nebeneinander zu bestimmen? Der Kaiser verriet die Gabe, eine Frage streng sachlich zu prüfen und dabei zwar nicht in vorgefaßten Meinungen zu verharren,

aber auch nicht eher seine eigene Ansicht fallen zu lassen, als bis ihn die Gegenrede vollständig überzeugt hatte. Des Monarchen Ratgeber in der Arbeiterfrage war wohl ohne Zweifel sein Erzieher Dr. Hinzpeter gewesen, dessen Studien ihn weniger zu einem Staatssozialisten, als zu einem Selbsthilfe-Mann gemacht haben und des Kaisers Urteil bewegte sich in gleicher Richtung.

Der letzte Gedanke, der des Monarchen Gedanken beherrscht, ist augenscheinlich kein anderer als der: wie kommen wir aus der Notwendigkeit eines Sozialistengesetzes heraus? Wir müssen erreichen, daß wieder Friede in die Gemüter zurückkehrt, und um im Innern alles mögliche Gute zu schaffen, gewinnen wir glücklicherweise durch das unverkennbare Verlangen aller Länder nach friedlichen Zuständen die erforderliche Zeit.

Der Kaiser will sich nicht damit begnügen, Deutschland zum Hort des äußeren Friedens zu machen, für den so unendlich viele Opfer gebracht werden, es soll auch zu einem Hort des inneren Friedens werden, und dafür ist Deutschland seinem jungen, thatkräftigen, zielbewußten Kaiser ganz gewiß nicht weniger dankbar.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 9. Febr. Während am Donnerstagabend die Bitterung umschlagen zu wollen allen Anschein hatte, hat sich ein heftiger Ost- mitunter Nordostwind eingestellt und wieder heftige Kälte gebracht. Es ist dieser kalte Wind namentlich den Atmungsorganen gefährlich und daher Vorsicht am Platze. Neuerdings verlautet von da und dort, daß an der Influenza i. B. Erkrankte, aufs neue wieder von dieser Krankheit ergriffen worden sind.

\* Bei der Schultheisenwahl am 5. Februar in Altensteig Dorf erhielten die meisten Stimmen: Friedrich Seeger, Schultheisenamtsverweser 22, Friedrich Kalubach, ledig 15, Waldmeister Schwab 11, Hirschwirt Hartmann 7 Stimmen. Wie wir hören, hat sich diesmal Amtsverweser Friedr. Seeger bestimmen lassen, die Wahl anzunehmen.

\* **Calw**, 7. Febr. Gestern abend hatten sich einer erhaltenen Einladung zufolge etwa 60 Männer aus allen Kreisen unserer Stadt im Gasthof zum Badischen Hof eingefunden, um zu der uns bevorstehenden Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Hr. Fabrikant Eugen Staelin schilderte nach einigen Begrüßungsworten in längerer Ausführung die sozialen und politischen Zeitumstände Deutschlands im Jahre 1887 und 1890. Er vertrat die Ansicht, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen alle ordnungsliebende Bürger ganz energisch gegen die Sozialdemokratie und gegen die mit ihnen zusammengehenden oder doch liebäugelnden Parteien Front machen müssen, um einer riesigen Gefahr rechtzeitig vorzubeugen. Nachdem Herr Professor Haug in zündender Rede die Anforderungen, welche an einen Kandidaten der rückhaltlos zu Kaiser und Reich stehenden Kartellparteien zu stellen seien, ausführlich und trefflich beleuchtet hatte, wurde die Kandidatur des bisherigen Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Gältlingen einstimmig auf den Schild erhoben und beschlossen, mit aller Kraft für diese Kandidatur einzutreten. Ein von der Versammlung hierzu gewähltes Komite wird die nötigen Wahlgeschäfte in die Hand nehmen. Es wurde noch mitgeteilt, daß in Nagold, Herrenberg und Neuenbürg ebenfalls die günstigste Stimmung für den bisherigen Abgeordneten herrsche. Hr. Fabrikant

Zoeppriß teilte auf Grund statistischer Erhebungen mit, daß die Wollindustrie und ebenso auch andere Branchen seit den letzten Jahren sich ganz bedeutend gehoben haben und daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands in stetem Aufschwung begriffen seien. Zum Schluß brachte sodann Hr. Betriebsinspektor Duzenlaub ein donnerndes Hoch auf Frhrn. v. Gältlingen aus, das bei allen Anwesenden freudigste Zustimmung fand. Lange noch blieben die Parteigenossen in gehobener Stimmung beisammen.

\* **Reichstagswahl!** Die Kandidaten sind nunmehr überall aufgestellt. Ueber die Aussichten derselben kann folgendes allerdings unmaßgebliche Prognostikon mitgeteilt werden: Im 1. Wahlkreis (Stuttgart) stehen 3 Herren auf dem Plan. Der seitherige Abg. Siegle, der sozialistische Schreiner Klotz und der demokratische Privatier Lotter. Es wird einen heißen Kampf geben; an dem Endresultat jedoch, dem Sieg Siegles, zweifelt man nicht. Im 2. Wahlkreis (Gannstatt) bekämpfen sich der seitherige Abgeordnete Veiel und der sozialistische Schriftsteller Stern. Letzterer scheint seiner Sache sehr sicher zu sein, da er in allen anderen Wahlkreisen umherreist, um sozialistische Propaganda zu machen, nur in seinem eigenen nicht. Im 3. Wahlkreis (Heilbronn) kandidieren der bisherige Abgeordnete Frhr. von Ulrichshausen und der Demokrat Härle. Die Sache des Letzteren wird namentlich durch Dr. Lipp verfochten, freilich in einer Weise, die selbst dem Kandidaten und Gefinnungsgenossen manchmal etwas zu drastisch erscheint. Im 4. Wahlkreis (Böblingen) ist durch die Volkspartei dem Kartellkandidaten Dr. Götz ein bis jetzt ziemlich unbekannter Ortsvorsteher entgegengestellt. Im 5. Wahlkreis (Göppingen) ringen die Herren: Fabrikant Weiß von Göttingen und Kommerzienrat Ebnl aus Stuttgart und im 6. (Tübingen) der Fabrikant Krauß von Wullingen und Rechtsanwalt Bayer von Stuttgart um den Sieg. Hier dürfte der Kampf heiß werden. Die Aussichten für Bayer (Volkspartei) scheinen nicht ungünstig zu sein. Im 7. Wahlkreis (Calw) ist die Kandidatur Schidlers gegen den Frhr. von Gältlingen ziemlich, im 8. Wahlkreis (Freudenstadt) diejenige des jugendlichen Frhr. von Münch gegen den bisherigen Abgeordneten Frhr. von Dv völlig aussichtslos. Im 9. Wahlkreis (Nottweil) bei dem Kampf zwischen Rektor Dr. Eppe und dem Demokraten Haugmann wird es darauf ankommen, welcher von den beiden Kandidaten die Stimmen der Katholiken erhält. Dem 10. Wahlkreis (Göppingen) fehlt es nicht an Kandidaten. Es sind deren nicht weniger als 5: Fabrikant Bareiß (Salach), August Zöppriß (Stuttgart), diese beiden national, Fabrikant Speiser aus Göppingen (Demokrat), Redakteur Kimmel aus Stuttgart (Zentrum) und Apotheker Agster (Sozialist). Falls Herr Zöppriß nicht zurücktritt, hat der Zentrums-kandidat Aussicht, in die Stichwahl zu kommen. Im 11. Wahlkreis (Badnang) kandidieren neben Regierungsrat Leemann der demokratische Mustalienhändler Galler (Stuttgart) und der sozialistische Sägmüller Schwend (Hall). Im 12. Wahlkreis (Crailsheim) ist der seitherige Abgeordnete Finanzrat Keller bisher ohne Gegenkandidatur, ebenso im 13. (Ellwangen) Graf Adelman (Zentrum). Im 14. Wahlkreis (Ulm), wo Oberbürgermeister Fischer von Augsburg kandidiert, sprach der freisinnige Bürgerverein in Ulm sich gegen Hähle (Demokrat) aus. Im 15., 16. und 17. Wahlkreis wird es zwar auch nicht ganz ohne Kampf abgehen, aber dennoch



zweifelt kein Mensch an dem Sieg der Zentrums-kandidaten Gröber, Braun und Göser.

\* Stuttgart, 7. Febr. S. M. der König sind seit einigen Tagen leicht erkältet. Eine dadurch veranlaßte Heiserkeit ist übrigens schon wieder im Verschwinden begriffen.

\* Die Königin von Württemberg ist wieder genesen, wenngleich Schonung noch geboten ist. Ihr Leibarzt, der Homöopath Stiegele, ist zum Geheimen Hofrat ernannt worden.

\* Ludwigsburg, 6. Febr. Bezüglich der Entschädigung an Landwehrmänner und Reservisten, welche zu militärischen Uebungen einberufen werden, teilt in der deutschen Partei Reichstagsabg. Veiel mit, daß der Kriegsmi-nister in der Militärkommission des Reichstags die Mitteilungen gemacht habe: er habe Erhebungen über die Zahl derjenigen, welchen eine solche Entschädigung zu gut kommen werde, angeordnet. Eine Vorlage werde baldmöglichst erfolgen.

(Verschiedenes.) In Freudenstadt schlich sich eine unbekanntere Frauensperson in eine Bäckerei; da niemand anwesend war, benützte sie die Gelegenheit und nahm die auf dem Tische stehende Geldkassette samt Inhalt (ca. 18 Mk.) zu sich. — Am Freitag nacht ist in Nottweil die Lokomotivremise beim Bahnhof ausgebrannt. Die Lokomotiven wurden gerettet. — Großes Aufsehen erregt in Waiblingen die Verhaftung der Witwe Kunz; dieselbe nebst ihrer 16jähr. Tochter stehen in dem Verdacht, einem Verwandten, dem Postwirt Koch in Beutelsbach, allmählich 1600 M. aus der Kasse entwendet zu haben. — In den Steinbrüchen des Cementwerks in Lauffen a. N. wurden 2 Arbeiter von einer größeren Erdmasse verschüttet; der eine erhielt nur geringe Verletzungen, während der andere an schwereren inneren Verletzungen schon nach einigen Stunden starb. — In Möckmühl wurden einem 15-jährigen Dienstknecht durch eine Futterschneidemaschine 3 Finger an der rechten Hand vollständig abgeschnitten. — Eine Frau aus der Ellwanger Gegend erkrankte an der Influenza; die Krankheit zog sich in die Augen und jetzt ist die bedauernswerte Frau erblindet. — Das zweijährige Söhnchen des Gemeindeförsters H. zu H. (Odenwalde) stürzte über einen Topf siedenden Wassers, wodurch es sich solche Brandwunden zuzog, daß es wenige Stunden später eine Leiche war. — Auf dem Bahnhof Lau-pheim wurde Sonntag nacht ein Mann halberfroren gefunden. Man fand bei ihm 5 Mk., 3 Uhrenketten, mehrere Messer, ein Sacktuch mit dem Namen eingezeichnet: „Bernh. Raith.“ — Der württemb. Veteranen-Verein hatte im letzten Jahre von Invaliden aus den Kriegen bis 1815 nur noch 4 Mann zu unterstützen. Von diesen sind zwei 95 und zwei 94 Jahre alt. Jeder erhielt eine Gabe von 100 M. Unterdessen ist einer dieser Invaliden wieder gestorben. Außerdem erhielten 4 Witwen von Invaliden je 40 Mark Unterstützung.

\* München, 5. Februar. Einem hiesigen Bahnbediensteten wurde dieser Tage eine Kugel aus der linken Wade geschossen, die derselbe beim Stürze auf Bazilles 1870 aus der Büchse eines Francitieurs in die linke Hüftgegend erhalten hatte. Im Laufe der Jahre hatte sich die Kugel gesenkt und eine heftige Kniegelenkentzündung verursacht.

\* Iserlohn. Ein Gefangenwärter hier selbst war so gutmütig, einem Tagelöhner zu gestatten, seine Frau im Gefängnis zu besuchen. Beim Weggehen drückte der Arbeiter dem Beamten 50 Pfg. in die Hand. Der Wärter wurde zu neun Monate Gefängnis verurteilt und seines Amtes entsetzt.

\* Berlin. Die Influenza, die in der letzten Zeit fast erloschen zu sein schien, sucht sich von neuem Opfer, seitdem die rauhe Witterung eingetreten ist. In den letzten Tagen waren auch wieder einige Todesfälle infolge der tödlichen Krankheit zu konstatieren.

\* In Königsberg trafen acht aus Rußland ausgewiesene deutsche Bauernfamilien ein.

#### Anstündiges.

\* Der Wiener Wechselstuben-Besitzer Ludwig Deim ist durchgegangen und hat ein Defizit von 200,000 Gulden hinterlassen. Er machte hauptsächlich Ratengeschäfte; wie man sagt, sollen 100,000 Gulden Depots fehlen.

\* Die österreichisch-ungarische Armee ist nun mit dem 8 Millimeter-Gewehr ausgerüstet (wie das deutsche Heer) und wird auch für das seither von den preussischen Staatspulverfabriken bezogene rauchlose Pulver im Lande selbst herstellen lassen.

\* Paris, 7. Febr. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, der Graf von Paris verzichtete zu Gunsten des gestern großjährig gewordenen Herzogs von Orleans auf seine Ansprüche als Prätendent.

\* Paris, 7. Febr. Die „France“ meldet aus Oboe, auf dem Wege nach Harrar sei eine französische Karawane mit 16 Kameelen und 85 Mann Eskorte durch Somalis niedergemetzelt worden.

\* Wie schieß die Franzosen deutsche Verhältnisse beurteilen, zeigt wiederum die Besprechung der kaiserlichen Erlasse seitens mehrerer Pariser Zeitungen. „Moniteur Universel“ und der „Figaro“ meinen, Fürst Bismarck habe seine Rolle ausgespielt, und sie meinen, Kaiser Wilhelm werde selbst Bismarcks Nachfolger sein, wie Ludwig der Bierzehnte Nazatins Nachfolger gewesen sei. Andere Pariser Blätter lassen sich aus Bern telegraphieren, man sei dort peinlich überrascht, daß in Berlin mit keinem Worte der Thatsache gedacht werde, daß die Schweiz eine internationale Konferenz zur Regelung der Arbeiterfrage einberufen, also die in den Erlassen erst als Zukunftsplan angekündigte Maßregel bereits verwirklicht habe.

\* Die Kundgebungen zu Gunsten der Schutz-zölle in Frankreich mehren sich. In einer

Sitzung der Gesellschaft der Landwirte Frankreichs sagte der Präsident der Gesellschaft, Marquis Dambierre: „Bleiben wir Herren unserer Zolltarife und weisen wir alle Handelsverträge zurück! Wir haben im Innern des Landes und in unseren Kolonien einen Markt von 25 Milliarden, den wir uns hüten müssen wegen eines Ausfuhrhandels von 3 Milliarden zu opfern.“ Auch der Minister des Ackerbaues erklärte sich auf dem Schlußbankett der nationalen Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues als Anhänger der Schutzzollpolitik.

\* Brüssel, 6. Febr. Ein Schlagwetter in der Zeche „Wasmes“ verwundete fünf Bergleute tödlich.

\* Brüssel, 7. Februar. Belgien erklärte seinen Beitritt zu der vom deutschen Kaiser angeregten Arbeiterschutz-Konferenz, ohne Deutschlands Einladung abzuwarten.

\* Brüssel, 8. Febr. Belgien wird Brüssel als Konferenzort für die Arbeiterschutz-Konferenz vorschlagen.

\* Petersburg, 7. Febr. Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt anlässlich der Erlasse des deutschen Kaisers: Als die Schweiz die europäischen Mächte zur Beratung der Arbeiterfragen einlud, mußte es Männern von Ueberlegung scheinen, es fehle der Schweiz an dem nötigen Ansehen und Prestige. Nur eine starke, ihrer Macht bewusste Regierung konnte ein solches Werk versuchen, denn sie verfügt im Falle eines Mißerfolges über die nötigen Mittel, um zu verhindern, daß der öffentliche Friede und die nationale Arbeit von denen gestört werde, welche die Absichten falsch verstanden oder zu entgegengesetzten Zwecken ausbeuten wollten. Man werde überall sympathisch dem Werte folgen.

\* In Petersburger finnischen Kreisen und auch überall in Finnland herrscht große Aufregung, da die Finnen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die russische Regierung der Verfassung zuwider in der nahen Zukunft zu der Russifizierung des autonomen Großherzogtums schreiten und mit der Aufhebung der Finnland von den Zaren dieses Jahrhunderts feierlich gewährleisteten Sonderprivilegien beginnen werde. Seitens des finnischen Volkes darf der stärkste Widerstand erwartet werden, und diejenigen, welche dessen Nationalcharakter kennen, halten es nicht für unwahrscheinlich, daß die Russen auf etwas mehr, als nur passiven Widerstand stoßen werden.

\* Sofia, 8. Febr. Die Verhaftungen nehmen großen Umfang an. Karaveloff ist ebenfalls an der Verschwörung beteiligt. Die Regierung beabsichtigt strengste Bestrafung der Beteiligten. Paniza und dessen Mischuldigen werden vor ein Kriegsgericht gestellt und wahrscheinlich erschossen werden.

\* Nach neuesten Berichten aus Sofia hatten die Verschwörer schon einen Extragaz bereit, um den Fürsten Ferdinand an die Grenze zu schaffen! Der Publizist Rissoff verriet das Kom-

## Bis ans schlimme Ziel.

(Nachdr. verboten.)  
Kriminal-Novelle von R. Reichner.  
(Fortsetzung.)

Wenn es eine Sühne hier auf Erden giebt, so hat Gertrud Rauf in diesem Augenblick alles gebüßt, was sie auch je begangen. Sie hatte in ihrem ganzen Leben nichts geliebt als ihn, um den sie so gesündigt und gelitten, und er wendet sich von ihr, er denkt nur an sich, er hat sie nie geliebt!

Die Zeit ist kostbar, und sie hat noch viel zu sagen, ihm ihr Geständnis abzulegen, ihm allein, der allein ein Anrecht darauf hat, den allein als Richter sie anerkennen will. Wird er ein milder Richter sein? — Sein Blick ist hart und weggewendet — Sie schauert leicht in sich zusammen, als fröste es sie, wie sie beginnt:

„Edgar, so wie andere in ihrem Testament ihre irdischen Güter vererben, so hinterlasse ich das Bekenntnis meiner Schuld — Nur kurze Zeit noch, und ich bin am Ziel, doch nicht an dem erträumten, dir zur Seite, sondern an dem schlimmen Ziel, das ich mir selbst bereitet — aus Liebe! — Ja, zucke nicht zusammen und lächle nicht so bitter und ungläubig, Edgar! Was ich verbrochen, es geschah aus Liebe! Ich haßte und verachtete die Menschen — alle, alle, bis auf dich! Warum hätte ich sie auch lieben sollen? Wer liebte mich? — Man gab mir Wohlthaten — das ist wahr — aber man that es auf die eigene, nicht auf meine Weise, man lehrte es mich stets, ich habe dankbar zu sein und Danke zu leisten für jeden Bissen Brot, den ich empfang. Und ich war stolz! O, wie ich sie haßte, diese Wohlthaten und diese Dankbarkeit, die nicht freiwillig aus dem Herzen, sondern nach Vorschrift sich zu äußern hatte! — Schon meinen Geburt war wie ein Fluch für mein zukünftiges Leben. Ich konnte meine Eltern nicht danken für mein Dasein. Meine Mutter war aus einem adeligen, angesehenen Hause.

Sie verliebte sich in einen Künstler,“ fuhr Gertrud in ihrer Beichte fort, „und als man diese Neigung mißbilligte und hindern wollte, da häumte sich der Trotz und die Leidenschaft hoch auf, sie opferte der Liebe alles, sie verließ das Vaterhaus, um das gewohnte Wohlleben mit dem unstaten Wanderleben eines Künstlers zu vertauschen. Was kommen mußte, kam. Sie wurden beide elend und gingen zu Grunde an diesem Zwiespalt. Ich, ihr einziges Kind, erbte die Naturen meiner Eltern. Die Herkunft beider hat sich nie in mir verknüpft. Als mein Vater starb, war ich noch sehr jung. Meine Mutter, dem Hungertod nahe, ohne Mittel, ohne Kraft, uns zu erhalten, bat bei ihrer stolzen Familie, die sie früher schon zurückgewiesen, für ihr Kind. Man wies sie höhnend fort, als eine Entartete, längst zu den Toten Geworfene. Sie starb — auf Stroh. Ich glaube, sie starb aus Not und Hunger — oder am gebrochenen Herzen. Ihr letzter Blick war fest auf mich geheftet. Ich habe diesen Blick niemals vergessen. Er enthielt die stumme Anklage gegen eine Welt, die sie verstoßen, weil sie geliebt und weil sie ihrem Herzen folgte, eine Anklage gegen ein Schicksal, das die Guten oft zu Grunde gehen und die Bösen triumphieren läßt. In dieser Stunde ward der Stein zur jetzigen Gertrud gelegt, und so jung ich damals war — ein schwaches und hilfloses Kind — niemals hätte ich schon da auch nur um eines Hellers Wert von denen angenommen, die meine Mutter von sich stießen und verleugneten. Lieber wäre ich verhungert als von ihrer Hand den Bissen Brot zu nehmen, den man meiner Mutter verweigert, der ihr das Leben hätte retten können!“

Gertruds Augen flammten wild auf und leuchteten fast unheimlich in dem blassen Gesicht, aus dem jeder Blutstropfen entweichen zu sein schien. Edgar saß noch immer unbeweglich und blickte abgewandt in die schwache Glut des Feuers, dem er gegenüber saß.

Sie atmete tief auf und fuhr dann fort:



plott. Den Garnisonen ist das Standrecht proklamiert; die Truppen sind konfigniert.

\* Madrid, 7. Febr. Nachrichten aus Havana von heute melden den Tod des Generalkapitäns von Cuba, General Salamanca, der in dem Karolinenstreit mit Deutschland so gewaltig mit dem Säbel raffelte.

\* Lissabon. Allgemeines Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Schriftstellers Julio Cesar Machado und seiner Gattin Maria Dorés Machado. Beide hatten einen einzigen Sohn, der ihr Abgott war und den sie ebenfalls durch Selbstmord verloren. Der achtzehnjährige junge Mann, der zu den schönsten Hoffnungen berechnete, haite sich unter dem Fenster seiner Geliebten in einem Wagen getötet. Seit dieser Zeit waren die bedauernswerten Eltern für jeden Trost unzugänglich, und vor einigen Tagen, an dem Tage, wo es zwei Monate waren, daß sie ihren Sohn verloren, fand man beide, in unumfänglichen, mit durchschnittenen Pulsadern.

\* Ein feder Spitzbubenstreich wird aus Amerika berichtet. Bei einem Zahnarzt in Billimantic, Connecticut, erschien vor einigen Wochen ein höchst anständig gekleideter Fremder, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Während der Doktor die Zange zu der Operation ansetzte, stahl ihm der Distinguierte sieben Dollar fünfzig Cent aus der Westentasche, ohne daß der Arzt etwas davon merkte. Nachdem er von dem gestohlenen Gelde den Zahnarzt bezahlt, empfahl sich der Fremde in sehr höflicher Weise, von dem ahnungslosen Doktor eingeladen, in betreffenden Fällen doch gefälligst wieder bei ihm vorzusprechen.

\* Eine Goldmine Australiens dürfte wohl die reichste sein, die gegenwärtig ausgebeutet wird. Dieselbe liegt nahe der Ostküste des Kontinents da, wo der Wendekreis die Kolonie Queensland bei der Stadt Rockhampton schneidet. Das Riff ist 200 m lang und 100 m breit und von unbekannter Tiefe, es liegt auf dem Gipfel des Berges Morgan in dem Kessel eines früheren Sees. In der Woche vom 17. zum 24. November 1888 wurden 25.000 oz des feinsten Goldes im Wert von 2 Mill. Mark gewonnen und man schätzt den Wert des ganzen Riffes auf 400 Millionen Mark. Ursprünglich gehörte das Gebiet von 259 ha, wo das Gold liegt, einem jungen Squatter, welcher es um 12.800 Mark an die Gebrüder Morgan verkaufte, heute ist die Mine im Besitz einer englischen Gesellschaft.

### Gesundheitspflege.

\* Die Heilung des Keuchhustens will Dr. Mohn erzielen auf Grund der zufälligen Wahrnehmung, daß die Desinfektion des Krankenzimmers, in welchem sich die Keuchhustenkranken aufhalten, durch schwefelige Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes

Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufhalten. In dem verlassenen Krankenzimmer verbrennt man auf je 1 Kubikmeter Rauminhalt 25 Gramm Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider etc. zweckmäßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schwefelige Säure 5 Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen abends in ihre desinfizierten Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten geheilt.

### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Warum muß man auf langsames Trinken der Kälber achten? Saugen die Kälber bei der Kuh, so sind sie gezwungen langsam und in kleinen Schlucken zu trinken. Schon hierin liegt ein leiser Wink, dieses auch beim Trinken zu beachten. Nach Prof. Dr. Brümmer's neuesten Untersuchungen ist ein langsames Trinken von geraderer Bedeutung für den Gesundheitszustand der Kälber. Beim langsamen Trinken wird alle Milch von der Schlundrinne in den Blättermagen und von hier in den Labmagen geführt, wo die Verdauung der so wichtigen Eiweißstoffe stattfindet. Beim heftigen Trinken, bei welchem ein großer Schluck in die Schlundrinne gelangt, öffnen sich die Lippen der letzteren und ein Teil der Milch gelangt in den Pansen. Hier kann dieselbe aber nicht verdaut werden, da keine Verdauungssäfte abgesondert werden, sie geht vielmehr in Gährung über, welche Aufblähen zur Folge hat. Werden die Ursachen nicht abgestellt, so nützt alles medizieren nichts, das Aufblähen wird chronisch und führt zu dem bekannnten, massenhaft auftretenden Kälbersterben.

### Handel und Verkehr.

\* Wir machen darauf aufmerksam, daß zu der im Juni d. J. in Straßburg stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung — um unseren Landwirten die Beschickung derselben mit Rindvieh zu erleichtern — die kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft bedeutende Erleichterung gewährt: 1) wird der Eisenbahntransport in Sammelwägen hin und zurück auf Staatskosten bewerkstelligt; 2) wird den Ausstellern die Anmeldegebühr erlegt; 3) für jedes zur Ausstellung gebrachte Stück wird dem Aussteller ein Kostenbeitrag von 15 Mk. bezahlt; 4) erhält jeder Aussteller die Kosten eines Billets 3 Mk. von seiner Bahnstation nach Straßburg und zurück erlegt.

### Vermischtes.

\* Der Doktor Schluckmeier saß eben im Weinhaus und mochte wohl etwas zu tief ins Glas geschaut haben, als er eilig zu einem schwer Erkrankten gerufen wurde. Zwar ungern erhob er sich, sammelte sich ein wenig und ging zu dem Leidenden, einem Postillon, den ganz plötzlich ein heftiges Fieber überfallen hatte. Er verschrieb ihm Bluteigel, ließ sie sogleich aus der Apotheke holen und übernahm, da die Frau des Kranken sich sehr ungeschickt anstellte,

selbst das Geschäft, ihm dieselben an die Beine anzulegen. Aber trotz aller Bemühungen des Doktors wollten die Bluteigel nicht anheften, so daß nach einer Viertelstunde endlich Schluckmeier die Geduld verlor und aufhören wollte. Da trat plötzlich die Frau des Postillons, die gespannt der Operation zugeschaut hatte, mit dem Vorschlage hervor: „Wär's denn nicht besser, Herr Doktor, wenn wir mei' Mann erst seine Bederhofen ausziehe thäten?“

\* (Schönheits-Gouvernanten.) Für Damen in Amerika hat sich eine neue eigenartige Industrie entwickelt, ein Zeichen zunehmenden Reichtums. Es ist der Brauch in reichen Familien entstanden, daß sich die Damen „konfidentielle Ratgeberinnen“ halten und gut bezahlen, deren einziges Geschäft es ist, die „Schönheit“ der Töchter zu überwachen, respektive durch Entfaltung guten Geschmacks in deren Begleitung, in der Wahl der Haartracht, der Seifen, Parfüms und Schminken günstig auf deren äußeres Erscheinen einzuwirken. Junge Damen, welche im Ruf eleganter Geschmackseinstellung in den verschiedenen Geheimnissen der Toilette stehen, sollen sehr gesucht sein. — Amerikanische Damen sind zu jeder Extravaganz fähig.

(Man muß sich zu helfen wissen.) Ein amerikanisches Blatt, das seinen Lesern sensationelle Ereignisse auch im Holzschnitt vorführt, hatte jüngst für den Tag der Hinrichtung eines zum Tode verurteilten Mörders die Zeichnungen des Hergangs anfertigen und in Holz schneiden lassen. Unmittelbar bevor das Blatt in die Druckerei wanderte, stürzte schreckensbleich der Lokalredakteur in das Zimmer seines Chefs und rief: „Der Verbrecher ist begnadigt worden! Was thun wir nun?“ Der Chefredakteur bemerkte mit überlegenem Lächeln: „Regen Sie sich doch nicht auf! Wir ändern lediglich die Ueberschrift und sagen statt: Hinrichtung des Mörders Williams einfach: Was dem Mörder Williams durch seine Begnadigung erspart worden ist.“ Und also geschah es. Das Blatt erschien mit der Abbildung unter der neuen Ueberschrift.

\* Im Tagebl. für die Provinz Hessen sucht ein Hauswexer „noch einige Stunden zum Schlachten.“

(Aus der Schule.) Lehrer (erklärend): „Durch Unglück wird der Mensch geläutert und erstarkt, und geht dann glänzender daraus hervor als vormem (zu einem Schüler): „Isidor, kannst Du mir ein Beispiel sagen?“ Der kleine Isidor: „Ja, wenn jemand „Pleite“ gemacht hat!“

(Ländlich sitlich.) Fremder tritt in ein ländliches Gasthaus, in dem die Familie gerade beim Mittag sitzt: „Kann ich Mittagessen haben?“ — Wirt: „S'wih, greifen's zu!“ — Fremder: „Das paßt mir aber nicht, mit der ganzen Gesellschaft da aus einem Raps zu essen!“ — Wirt (freundlich): „Na, da warten's halt a bissel, mer werd'n Ihnen was drin lassen!“

Verantwortlicher Red. Steu. K. H. H. H. H. H.

„Es ist wahr, man ließ mich nicht verhungern — diesen „Dank“ schulde ich den Menschen oder meinem Schicksal, welches mich, nachdem es mich eine Weile von einer „mitleidigen“ Hand zur anderen umhergeschleudert, endlich in den Hafen gelangen ließ. Wenigstens nannten es die Leute so, und sie sagten, es sei ein sehr günstiges, ein unverdient günstiges Schicksal sogar, welches mir zu teil geworden und sie sagten auch, ich könne nun und nimmer mich dankbar genug zeigen für soviel Güte und soviel Mitleid! — Mitleid, Güte, Dankbarkeit! — Wie ich diese Worte haßte, damals schon! — Mein wildes, trotziges, unbezähmtes Kinderherz verlangte Liebe und Verständnis, kein Mitleid, keine Wohlthat, kein Almosen! Und doch mußte ich täglich, stündlich hören, daß ich eigentlich ein Bettelkind von schlechten Eltern sei, das sein Los zu preisen habe! Niemand verstand, welches Gefühl der Demütigung das stolze, früh gereifte Herz zerriß.“

Edgar machte eine ungeduldige Bewegung. Er wartete auf das Bekenntnis ihrer Schuld — was kümmerte ihn eines unverständenen Kindes Weh!

Gertrud sah es und seufzte tief. Er, auch er verstand sie nicht — auch er nicht! — Hatte er sie je verstanden? —

Traurig fuhr Gertrud in ihrem Bekenntnis fort:

„Edgar, die Hand, die endlich meiner sich erbarmte und deren Güte die Leute priesen, war die — deiner Mutter. Hatte sie Mitleid mit dem fremden Kind, oder war es ihre Stellung als Heilige in der Leute Augen, die ihr Pflichten auferlegte, genug, sie nahm sich meiner an. Die Leute haben sie gepriesen, gepriesen bis über den Tod hinaus. Sie haben sie eine gute, fromme und wohlthätige Frau genannt, und das wird sie in ihren Augen bleiben und heißen ewiglich, während über mich nur eine Stimme der Verdammung sich erheben wird. — Die Menschen mögen recht haben, und doch und doch — ich kann dieser Frau nicht

dankbar sein, denn gegen mich hat sie nicht recht gehandelt! — Verzeih' mir, Edgar, wenn ich bitter werde und ungerecht erscheine gegen eine Frau, die deine Mutter ist, aber gegen sie kann und will ich nicht gerecht sein mein Leben lang, bis zu dem letzten Atemzuge! Ja, ich habe sie gehaßt, wie man den haßt, der einen der frischen Luft, des Sonnenscheins beraubt, wie man den hasse muß, der einem die Flügel stugt, während man, dem Adler gleich, hoch, bis zur Sonne fliegen möchte. Hatte ich sie gerufen, um ihr Almosen gebettelt, hatte ich selbst mein Schicksal in ihre Hand gelegt? Wer hat mich gefragt, wer hatte mich entscheiden lassen über mein eigenes Los! — Und sie erzog mich nicht nur, sie bestimmte auch mein Los von Anfang an. Ich, deren Seele heiß und heftig durstete nach Kunst und Wissen, nach einer Welt des Idealen, ich ward stets angehalten, die niedrige, klägliche Wirklichkeit im Auge zu behalten, ward darauf hingewiesen, nie zu vergeffen, daß ich zur Dienstbarkeit bestimmt sei — Dienstbarkeit des Geistes und des Leibes! O, wie ich die Ketten haßte und verachtete, die mir ein bitteres Los aufzwangen, das der lebenslänglichen Sklaverei! Entweder erste Dienerin im Hause meiner Wohlthäter oder Knechtschaft bei Fremden — das war das Los, wofür man mich erzog. Man zwang mich in die Bahn hinein, die meiner Natur, meinen Erbanlagen entgegen-gesetzt war, der Weg zur Kunst, zu jedem freien, selbständigen Dasein ward mir versperrt, man wollte das Bettelkind zur Marionette machen, zu dem, was man selbst für gut befand, nicht was am besten für mich selbst war. Ich gebe zu, daß man vermeinte recht zu handeln, aber es ist ein Unrecht, eine freie Menschenseele in fremde Fesseln zu schlagen. Weil man von Anfang an, um das „Komödiantenblut“ meines Vaters und den „Leichtsin“ meiner Mutter, wie man es nannte, in mir zu dämpfen, mich zur Demut und zur Dienerin erzog und mich der Kunst entzerrte, schaukieltete ich im Leben, es steckte mir im Blut, es ging nicht anders.“ — (Fortf. f.)



Altensteig.  
Von vielen Seiten aufgefordert,  
finde ich mich veranlaßt anzuzeigen,  
daß

**mein Hausverkauf  
aufgehoben ist.**

Frachtfuhrmann **Welter.**

Altensteig  
**Schweine-Schmalz,**  
1 Pfund 54 Pfg.,  
bei **W. Raschold,**  
Conditor.

Altensteig.  
**400 Mt.**  
werden sofort aufzu-  
nehmen gesucht: Von  
wem? — sagt die  
Expedition d. Bl.

**Wenn Sie husten**

nehmen Sie Oscar Tietze's

**Zwiebel-  
Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 u.  
50 Pfg. überall zu haben.  
In Pfalzgrafenweiler bei  
J. C. Bacher, in Altensteig  
bei J. Schneider, Handlung.  
Wo noch nicht vertreten, errichte  
unter sehr günstigen Conditionen aller  
Orten Verkaufsstellen.  
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

**Bei Magenleiden**

verschäume Niemand **Kaisers Magen-  
zucker** zu nehmen, unentbehrlich bei  
**Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Magen-  
weh und Magenkrampf.** Zu haben  
in Paq. à 25 Pf. bei  
**Raschold, Conditor.**

In bekannter guter Ausfüh-  
rung und vorzüglichsten Qua-  
litäten versendet das erste  
und größte

**Bettfedern-Lager**

von **G. F. Rehnroth, Hamburg**  
zollfrei gegen Nachnahme (nicht  
unter 10 Pfund) neue Bett-  
federn für 60 Pfennig das  
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,  
Prima Halbdannen 1,60 u. 2 Mt.  
Prima Halbdannen hochfein  
2 Mt. 35, Prima Ganzdanne-  
nen (Flaum) 2,50 und 3 Mt.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% **Rabatt.**  
Umtausch gestattet.

Altensteig.  
**Schuhfett,**  
1 Pfd. 40 Pf.,  
bei **W. Raschold,**  
Conditor.

**Tausendfaches Lob,** notariell bestä-  
tigt, über den **Holländ. Tabak** von  
**B. Becker** in **Seesen a. S.** 10 Pfd.  
löse in 1 Beutel 8 Mt. fco. hat die  
Exp. d. Bl. eingesehen.

**W**isiten-Karten in eleganten weißen  
und farbigen Kartons, Verlobungs-,  
Hochzeits-, Kondolenz- und Neun-  
karten fertigt in moderner Ausführung  
stets umgehend, ebenso alle amtlichen  
und gewerblichen Formulare — billigst  
— bei solidester Bedienung.

**W. Rieker, Buchdruckerei  
Altensteig.**

**Cannstatter Brunnenlotterie.**

Meinen tit. Loseabnehmern zur Nachricht,  
daß die auf 4. Februar festgesetzte zweite  
Ziehung (lt. Notiz in Nr. 15. d. Bl.) auf **10. April** ver-  
schoben worden ist.

Weitere Lose dieser Lotterie (à 2 Mt.) sind wieder ein-  
getroffen, die ich zu gest. Abnahme bestens empfehle.

Buchdrucker **Rieker.**

**Spielberg.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag den 13. Februar ds. Jg.,**  
in das **Gasthaus zum „Ochsen“** hier  
freundlichst einzuladen.

**Jakob Theurer**  
Sohn des  
† Joh. Theurer, Schultheiß  
hier.

**Elisabethe Kienzle**  
Tochter des  
Friedr. Kienzle, Schultheiß  
hier.

**Stollwerck'sche Brustbonbons,**

gefertigt nach der Vorschrift des  
Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofrats, Dr. **Harrles, Bonn,**  
enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extracte und haben sich  
**seit 50 Jahren**

als angenehmes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit  
u. Atmungsbeschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer  
in kalte Luft ist es besonders empfehlenswert, einen Bonbon zu  
nehmen.

In Packeten zu 25 u. 40 Pfg. überall vorrätig.



**Hamburg - Amerikanische  
Packetfahrt Actien Gesellschaft**  
Express-  
Postdampfschiffahrt  
**Hamburg - New York**

Southampton anlaufend

**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung  
zwischen

Havre - New York.	Hamburg - Westindien.
Stettin - New York.	Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore.	Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft erteilt:

**W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen,  
Verwalt.-Aktuar Klapp, Sr. Schmidt (G. Knodels Nachf.), Nagold.**

**Eine Partie**

**Kalender für 1890**

ist noch vorrätig bei

**W. Rieker.**

Preislisten über Neuheiten von:

Jagdgewehren,  
Teschins,  
Revolvern,  
Schreibbüchsen,  
Jagdtafeln etc.

versende ich an Jedermann frei  
ins Haus. — Alle meine Waffen sind amtlich ge-  
prüft und pfeilsicher eingeschossen. Für alle Waffen  
übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder  
kann 4 Wochen Probe schießen und dann tauche  
ich noch gratis um. Vorderladergewehre werden zu  
Hinterladern billigst umgearbeitet. Reparaturen werden sauber ausge-  
führt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenomme.

**Hippolit Mehles, Waffenfabrik Berlin W., Friedrichstr. 159.**



**Wer mit Erfolg inserieren will**  
wende sich an die älteste Annoncen-Expedition von

**Haasenstein & Vogler, Stuttgart**

welche die größten Vorteile bietet.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

**Brause-Limonade-Bonbon**



Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser  
sich 1-2 Minuten auflösen, und das Glas erfrischende  
Brause-Limonade ist fertig.

mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-,  
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie  
einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von  
Wasser und Wein zur Herstellung eines  
Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in  
den meisten Staaten) bewähren sich vor-  
züglich bei allen Erfrischungsbegierissen  
und sind daher sowohl im Sommer als im  
Winter, ganz besonders auf Reisen, Land-  
partien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle,  
Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf  
die bequemste und schnellste Art — in  
einem Glas Wasser — geben sie ein höchst  
angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes  
Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.

„ „ „ 5 „ — „ 55 „

Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Brause-Limonade-Bonbons sind  
in fast allen No. derlagen Stollwerck'seier  
Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder wer-  
den auf Verlangen von denselben bestellt.

**Wer Husten hat,**  
versuche die seit Jah-  
ren bewährten und  
hochgeschätzten

**Spibwegerich-Bonbons**

in Packeten à 20 u. 40 Pfg.  
**Spibwegerich-Brust-Saft**  
in Flaschen à 50 Pfg. und höher  
von **Carl Nill** in **Stuttgart.**

Zu haben in **Altensteig** bei  
**G. W. Lutz**, in **Egenhausen** bei  
**J. Hartner Dwe.**, in **Nagold**  
bei **H. Müller**, in **Pfalzgrafen-  
weiler** bei **J. M. Scheffelen.**

Da der  
**Anker-Pain-Expeller**

bereits in den meisten Familien  
als zuverlässiges Hausmittel  
vorrätig gehalten wird, so ist  
jede Anpreisung überflüssig. Es  
sei hier deshalb nur für jene,  
welche dies altbewährte Mittel  
noch nicht kennen sollten, die Be-  
merkung angefügt, daß der Anker-  
Pain-Expeller mit den besten Er-  
folgen als Schmerzlindernde und  
heilende Einreibung bei Rheumatis-  
mus, Gicht, Gichterschmerzen, Hüftweh,  
Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahn-  
weh usw. angewendet wird. Dieses  
Hausmittel ist länger in der Wirkung  
und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mt.  
die Flasche). Nur echt mit „Anker“!  
Vorrätig in den meisten Apotheken;  
Haupt-Depot: **Marion-Apothek,**  
**Hannberg.**

**Nagold.**  
**Ledertreibriemen**

**Näh- & Binderriemen**

erzoffelt zu billigen Preisen

**G. Hauser, Sattler.**

**Asthma**  
helle ich, wie meine Er-  
folge beweisen, gründ-  
lich. Linderung auch  
bei hohem Alter. Ver-  
trauensvolle Leidens-  
beschreibung und Angabe, ob Füsse kalt, an  
**P. Weidhaas, Dresden.**

**Journalhandlung**

von **Heinrich Mayer**  
in **Stuttgart**

Militärstraße 33.  
Große Auswahl, billige Preise.

